Nr. 358/59 8. Jahrgang 27. August 1925 / ז׳ אלול תרפ״ה

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 20.—, Amerika 6 Doll.
Erscheint wöchentlich — Einzelnummer 30 Cts.



Nachdruck nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

Office in America:
New-York, 119 Nassau St.

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Dem XIV. Zionistenkongress und dem Aufbau Palästinas gewidmet.

Der XIV. Zionistenkongress.

Von unserem J. B.-Spezialkorrespondenten.

Die 2. Sitzung.

(JPZ) *Wien*. Am 19. Aug., dem 2. Sitzungstag, wurde in vollbesetzter Sitzung das Kongreßpräsidium bestellt. Zum Präsidenten des Kongresses wurde Nahum *Sokolow* per Akklamation gewählt. Zu Vizepräsidenten wurden bestimmt: *Ussischkin*, Rabbi *Meir Berlin*, Dr. *Hantke*, Stephen *Wise*, *Levite*, *Motzkin*, *Farbstein*, Dr. *Klumel*, *Kaplan* und *Remez*, als erste Frau im Präsidium: Miß Henrietta *Szold*.

Sokolow hielt Nachrufe auf Minister *Ribot*, Lord *Milner*, Senator *Lodge* und Expräsident *Wilson*, Senator *Spencer* und auf eine Reihe verschiedener bedeutender Zionisten, die seit dem letzten Kongresse verstarben.

Nach dem Verifikationsbericht nehmen am Kongreß mit Stimmrecht 306 Delegierte teil: 55 Mitglieder der Exekutive und des AC, 169 Delegierte der Landesverbände, 45 Delegierte des Misrachi, 22 der Hitachduth, 9 der Poale Zion und 6 der Zeire Zion.

Weizmann über die politische Lage.

Prof. *Weizmann* erhielt darauf das Wort zu seinem Referate über die politische Lage. Er erklärte: Als Mandatsterritorium konnte Palästina erst seit dem Lausanner-Vertrag vom 24. Juni 1923 betrachtet werden, was der palästin. Regierung ermöglichte, den status der Bevölkerung Palästinas zu regeln und das Staatsangehörigkeitsgesetz für Palästina zu erlassen, das am 1. Aug. 1925 in Kraft getreten ist. Ich bin überzeugt, daß der Völkerbund durch den jetzt vorgelegten Bericht sich davon werde überzeugen lassen, daß seine Einschätzung unserer Immigration im vorigen Jahre nicht auf genauer Kenntnis der Tatsachen beruht hat. Wir versuchen, mit dem VB durch Dr. Victor *Jacobson* in direktere Verbindung zu treten. Unsere Beziehungen zur Mandatarmacht sind vollständig normal. Die Balfour-Deklaration ist von allen drei möglichen Regierungstypen in England bestätigt worden. Ohne sich der Uebertreibung schuldig zu machen, kann man behaupten, daß das Prestige der zion. Bewegung in den letzten zwei Jahren sich wesentlich gehoben hat. Viele, die unsere Arbeit in Palästina noch vor drei Jahren als einen romantischen Traum behandelt haben, rechnen damit, als mit einer konkreten Tatsache. Nicht unwesentlich dazu hat auch die Eröffnung der hebr. Universität in Jerusalem beigetragen.

Es ist noch nicht an der Zeit, eine volle Würdigung der Tätigkeit Sir Herbert *Samuels* zu geben, aber ich bin überzeugt, daß der Geschichtsschreiber sagen wird, es ist ein Mann nach Palästina gekommen, der das beste für den Aufbau des nationalen Heims tat und der die Möglichkeit gab, die ersten Grundsteine, die die wichtigsten sind, unseres nationalen Heims zu legen. Wir hoffen, das Sir Samuel noch lange der zion. Sache weiter dienen wird. Ich hatte Gelegenheit, mit seinem Nachfolger, Lord *Plumer*, über die uns betreffenden Fragen zu sprechen, und habe den Eindruck gewonnen, daß er ein Mann ist, der den Willen der Regierung in einer aufrichtigen Weise ausführen wird.

Niemand kann die bedeutenden Fortschritte in Palästina übersehen. Die jüd. Bevölkerung ist heute auf fast



Dr. Leon Motzkin,
Vizepräsident des XIV. Zionistenkongresses, der als Vorsitzender mit bewährter parlamentarischer Geschicklichkeit die Kongressdebatten leitet.

135,000 Seelen gestiegen. Die Immigration ist von 600 auf 3000 monatlich angeschwollen. *Die Beziehungen zwischen dem jüd. und dem arabischen Volke sind weniger scharf geworden;* die Zeit ist reif, daß sich der Kongreß und die zuständigen Organe ernster als je mit diesem Problem befassen, aber die Tatsache bleibt doch bestehen, daß Palästina heute der *ruhigste Teil des ganzen mittleren Orients* ist. Der beruhigende Faktor für Palästina ist die von uns geleistete konstruktive Arbeit und wird es in der Zukunft noch mehr sein. Zu einem normalen Verhältnis der beiden Völker sind zwei Dinge notwendig: unser arabischer Nachbar muß überzeugt sein, daß wir es mit dem Aufbau des Landes ernst nehmen, auch davon, daß der Geist, in dem wir das Land aufbauen, ein Geist der Freiheit, der Toleranz und Brüderlichkeit ist gegenüber allen Faktoren in Palästina. Auf dem kulturellen Felde haben wir durch Eröffnung der hebr. Universität und durch Schaffung der Semitischen Abteilung mehr als früher die Möglichkeit, die Zusammenarbeit zwischen uns und unseren semitischen Verwandten herzustellen. Aufgabe der Agency und der Universität wird es sein, die Ausbildung gerade dieses Gebietes und Zweiges der Universität nach Maßgabe der besten Kräfte zu fördern. Im Namen der ganzen Exekutive möchte ich erklären, daß sie nach wie vor am Plan der *Jewish Agency*, wie sie vom letzten Kongreß beschlossen wurde, festhält. In Amerika und in England sind die führenden Körperschaften der Judenheit zum Eintritt in die Agency bereit, auch in anderen Ländern ist die Möglichkeit der Realisierung vorhanden. Die Agency basiert auf dem Mandat, sowie auf den Grundprinzipien unserer Arbeit in Palästina, d. i. nationaler Boden, nationale Arbeit, nationale Sprache und Kultur. Wesentlich und notwendig ist, daß der Kongreß die Exekutive in den Stand setzt, den Council in der nächsten Periode aufzubauen. Un-

sere Arbeit ist schwer und kompliziert, aber ich muß sagen, daß wir *ein Stück vorwärts gegangen sind*. Wir haben nach Maßgabe der Kräfte unser bestes getan. Die weitere Entwicklung ist schwer vorauszusagen, da wir von Faktoren abhängen, über die wir keine Kontrolle haben."

Rede Sokolows.

Als zweiter Redner spricht *Sokolow*, der einen Leitfaden für die Generaldebatte gibt. Es müsse ein Unterschied zwischen Administration und Politik gemacht werden. Wir Juden waren stets nur Objekt der Weltpolitik und erst mit der Entstehung des nationalen Heims ist auch eine jüd. Politik entstanden. Die Politik des jüd. Nationalheims muß vom Kongreß ausgehen. Der Zusammenhang mit dem Völkerbund ist inhaltlicher, sittlicher Natur. Wir stehen dem Völkerbunde nicht als Petent gegenüber, sondern in einem Kontakt, denn wir haben eine Aufgabe des Völkerbundes auszuführen. Im Wechselspiel der politischen Kräfte stehen uns drei Faktoren gegenüber: die sog. arabische Frage, die religiösen Vorurteile und der Antisemitismus. Die eigentliche arabische Frage ist gelöst, indem den Arabern ein großes Gebiet zugewiesen worden ist, in dem sie sich ausleben können. Wir wollen ein freies Arabien, ein fortschrittliches Arabien. Das ist im Interesse des erwachenden Orients, im Interesse der Menschheit und in unserem Interesse und ist das *Recht des arabischen* Volkes. Als zweite Quelle unserer Schwierigkeiten kommen *religiöse* Vorurteile in Betracht, weil Palästina auch in der Praxis als heiliges Land betrachtet wird. Wir kämpfen dagegen durch Tatsachen an. Wir haben die Universität nicht eröffnet, um in ihr apologetische Reden zu halten, sondern weil wir eine Universität brauchen. Immer mehr Menschen werden sehen, daß ihre heiligen Orte mit derselben Glorie umgeben sind wie immer, und daß die Juden, die dort als Volk leben, so viel Verständnis für diese Gefühle haben. Der dritte Faktor ist der Antisemitismus. Er wendet sich nicht gegen jüd. Eigenschaften, sondern ist gegen die Existenz der Juden gerichtet. Deshalb ist es unsere Aufgabe, von Volk zu Volk zu gehen mit der Botschaft unserer *Kulturpolitik*. Mit dieser Botschaft sind wir durch die Welt gezogen, aufklärend, bahnbrechend. Von dem jüd. Nationalheim in Palästina strahlt das Vorbild eines sich durch Selbsthilfe aufraffenden Volkes.

Die 3. Sitzung.

wurde am 19. Aug. um 5 Uhr von Leo *Motzkin* eröffnet. Dr. Georg *Halpern* hielt ein Referat über die *wirtschaftlichen Probleme des Palästinaaufbaus*. Bei einer Jahreseinwanderung von 30,000 Seelen, führte er aus, muß ein großer Teil dieser Einwanderung aus eigener Kraft erfolgen und aus eigener Kraft in das Wirtschaftsleben Palästinas sich einfinden. Die landwirtschaftliche Bewegung muß weiter gestärkt werden. Jetzt gibt es in Palästina 790 Betriebe, in die 2 Millionen Pf. investiert wurden mit 3500 PS, wovon 20 je 20—50 und 16 über 50 Arbeiter beschäftigen. Leute, die mit Privatkapital ins Land kommen, unterwerfen sich nicht unserer Führung. Wenn die großen Nationen und Völker heute ihre Landwirtschaft auszubauen hätten, hätten sie noch größere Schwierigkeiten als wir. Dr. *Ruppin* wird einen Vorschlag unterbreiten betr. eines billigen und langfristigen landwirtschaftlichen Kredites. Wir werden die Bildung einer *Industriebank* aus den Mitteln des KH vorschlagen, die im Gegensatz zu den Kommerzbanken langfristige Kredite, wenn auch nicht für eine solche Dauer wie bei landw. Krediten, zu geben haben wird. Es ist in Palästina eine Industrie möglich unter solchen Löhnen, wie sie der jüd. Arbeiter braucht. Nirgends in der Welt stehen die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in so hohem Niveau wie in Palästina.

Dr. *Ruppin* referierte sodann über die *Kolonisation*. U. a. legte er dar, daß die Landwirtschaft Palästinas noch keine Möglichkeit für eine Masseneinwanderung, die sich rentieren würde, bietet. Wir haben auf manchen Gebieten den Zustand erreicht, wo sich Privatkapital betätigen kann. Jeder kleine Handwerker und jedes kleine Industrieunternehmen in Palästina ist uns willkommen, nur die Auswüchse müssen wir bekämpfen. Wir müssen, um Bodenspekulation zu verhindern, ein allgemeines *Kontrollorgan für Bodenkäufe* schaffen, dem alle Zionisten unterstehen. Ich halte die Schaffung des bereits vor zwei Jahren beschlossenen Kolonisationsfonds heute für ebenso notwendig wie vor zwei Jahren. Auch unsere Hypothekenbank hat viel zu geringe Mittel. Der Referent schlägt vor, daß der Finanz- und Wirtschaftsrat zunächst nach Palästina verlegt wird. Nur so kann vermieden werden, daß eine Gesellschaft gegen die andere arbeitet. Wir sollten vielleicht doch wieder einmal dem Gedanken einer *nationalen Anleihe* nähertreten. Ich sehe die Möglichkeit einer Anleihe nur dann, wenn es uns gelingt, einen Garantiefonds für den Zinsendienst in den ersten 20 Jahren zu schaffen. Wenn große jüd. Institutionen durch 20 Jahre 200,000 Pf. für diesen Zinsendienst als Garantiekapital zur Verfügung stellen, dann sehe ich eine gewisse Möglichkeit, eine große nationale Anleihe von 10 Millionen Pf. durchzusetzen. Der Kongreß soll zur Prüfung dieses Projektes eine Kommission einsetzen. Dr. Ruppin erklärte, daß er seinen bereits vor zwei Jahren angekündigten Plan, sich für eine zeitlang von der Arbeit zurückzuziehen, zur Ausführung zu bringen gedenke, um sich wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen.

Ing. S. *Kaplansky*, Mitglied des Finanz- und Wirtschaftsrates, ergänzte die Ausführungen des Vorredners mit seinen Ausführungen zum *Kolonisationsbudget*, der als zwei Hauptpunkte der Zukunft bezeichnete: Die bestehenden Kolonien zu festigen und neue zu schaffen. Auf keinen Fall dürfen die gekauften Länder unbearbeitet bleiben und die Not der jüd. Einwanderer muß gelindert werden. Ausführlich verbreitete sich der Redner über die von Dr. *Soskin* ausgearbeiteten Pläne einer intensiveren Kolonisation, nach denen die Kolonisation auf Grundlage von 10 Dunam pro Familie durchgeführt werden soll. Damit wurden die Verhandlungen dieses Tages geschlossen.

Die 4. Sitzung.

die am 3. Kongreßtag (20. Aug.) unter Vorsitz von Dr. *Motzkin* begann, stand zunächst im Zeichen programmatischer, theoretischer und praktischer Ausführungen, denen sich die seit langem erwarteten grundsätzlichen Diskussionen anschlossen. Als erster Redner hielt Dr. *Soskin* einen ausführlichen Vortrag zur Begründung seiner Kolonisationsreform-Vorschläge, der darauf hinzielt, durch Intensivierung der Arbeitsmethoden die erforderliche Bodenfläche möglichst zu reduzieren, um so einer möglichst hohen Zahl

von Ansiedlern die Möglichkeit von Bodenerwerb zu ermöglichen. Sein Referat enthielt z. T. schwere Angriffe gegen das Kolonisationsdepartement der zion. Exekutive.

Hierauf wird die allgemeine politische *Debatte* durch Abg. *Farbstein* (Misrachi, Polen) eröffnet, der als einzigen Erfolg der Leitung die Eröffnung der hebr. Universität bezeichnet. An der Einwanderung in Palästina habe die zion. Leitung gar keinen Verdienst und es bestehe die Gefahr, daß sie erdrosselt werde. Darauf weise auch die Auffassung von Minister *Amery* hin, daß die Juden nie die Mehrheit in Palästina bilden würden. Bei der Einwanderung dürfe kein Zensus verlangt werden. Die landwirtschaftlichen Arbeiter führten ein erbärmliches Leben. Die Exekutive habe sich um die Einwanderung des Mittelstandes nicht gekümmert. Dr. *Gottlieb* (Gruppe Eth Liwnoth, Polen) forderte gebührende Berücksichtigung des Mittelstandes, besonders des aus Polen kommenden. Er kritisiert den Parteigeist der zion. Palästinaämter. *Arlosoroff* (Hitachduth) unterstreicht, daß die zion. Organe der steigenden Immigration nicht gewachsen sind und spricht sich gegen die Pläne Soskins aus. Er verlangt im Namen seiner Gruppe eine Exekutive, die sich nicht treiben läßt, sondern selbst Politik macht. Eine große planmäßige Kolonisationspolitik müsse das gegenwärtige Chaos ablösen.

Die 5. Sitzung

leitete der Vertreter der deutschen Organisation, Dr. Kurt *Blumenfeld*, mit einer programmatischen Erklärung ein. Der Inhalt seines Referates bestand in der Forderung einer seelischen und geistigen Umschulung des jüd. Einwanderers. Darauf übernahm Dr. Stephen *Wise* (New York), der eben wieder in die Leitung des amerikan. Zionismus eingetreten ist, den Vorsitz, der sich in einer treffenden Ansprache einführte. Er widmete der Arbeit von Oberrichter Louis D. *Brandeis* und Prof. *Weizmann* Worte wärmster Anerkennung, ferner sprach er sich scharf gegen das Projekt der jüd. Krim-Kolonisation aus; der Kongreß müsse den Mut haben, ein ernstes Wort dagegen auszusprechen. Abg. J. *Grünbaum* (Warschau), ein führender Kopf der *Opposition* auf dem Kongreß, hielt sodann eine viel beachtete Rede. Er erinnerte Weizmann daran, daß dieser betr. die „Jewish Agency" am letzten Kongreß erklärte, er könne nicht warten, und noch heute müßte man warten. Und zwar auf Leute, die für Palästina 1 Million und für die Krim 15 Millionen Dollar geben wollen! Sich mit der Politik der Exekutive befassend, erklärte er, daß sie expressionistisch sei: sprunghaft und ohne System, es sei überhaupt keine Politik, da die Organisation auf die Ernennung des Oberkommissärs, die Immigration und das Alijagesetz keinen Einfluß erlangt hat. — Es gehe nicht an, die steigende Einwanderung als Verdienst der zion. Exekutive darzustellen, sie resultiere aus der schlechten politischen und wirtschaftlichen Lage in Zentral- und Osteuropa. Diesen Einwandererstrom müssen wir in unsere Gewalt bekommen, beherrschen und regulieren. Der Präs. der amerikan. Zionisten, Louis *Lipsky*, erhält sodann das Wort und hob hervor, daß die zion. Idee die leitende Idee des amerikan. Judentums geworden ist, deren Kraft und Ausdauer wächst. Nachdem er Weizmann das Vertrauen des amerikan. Zionismus ausgesprochen hatte, gab er seiner Enttäuschung darüber Ausdruck, daß die Mandatsregierung als Richter zwischen den Parteien auftritt, statt aktiv die Schaffung des jüd. Nationalheimes zu fördern, wie es das Mandat verlange. Bezüglich der „Jewish Agency" steht die Organisation Amerikas auf dem Boden des Exekutivkomitees. Das Krimprojekt lehnte Lipsky als Hindernis der finanziellen Entwicklung und feindliche Bewegung ab. Er schloß mit dem Verlangen, die Exekutive der zion. Organisation nach Palästina zu verlegen.



Rabbi Dr. Stephen Wise (New York), Vizepräsident des XIV. Zionistenkongresses.

In der Nachmittagssitzung erklärte für die ostgalizische Delegation Dr. *Reich*, die Differenzen seien nur theoretischer Natur. Es ist vielleicht das schönste Symbol des Zionismus, daß Elemente, die sich bis jetzt von uns fern gehalten haben, heute zu uns kommen, um mit uns am Aufbau Erez Israels zu arbeiten. Die Organisation ist stark genug, um die neue Immigration zu vertragen. Es wäre Unrecht zu sagen, daß nichts von politischem Werte geschehen ist. Jedwede Politik besteht aus Erfolgen und Mißerfolgen. Die Eröffnung der Universität war ein großer, auch außenpolitischer Erfolg. Dagegen sind die Einschränkungen der Einwanderung für uns beschämend. Wir verlangen auch, daß wir Einfluß haben müssen auf die Verteilung der Zertifikate. Auch daß wir das Schulwesen aus eigenen Mitteln bestreiten müssen, entspricht nicht den Tendenzen des Mandats. Vor allem aber ist es notwendig, daß wir uns in Palästina frei entwickeln. Die freie Immigration muß beginnen, und wir selbst dürfen keine Einschränkungen machen. *Supraski* (Palästina) führt u. a. aus: Zum Aufbau des Landes gehören drei Faktoren: das jüd. Volk, die zionistische Leitung und die englische Regierung des Landes. Die dritte und vierte Alijah haben 65,000 neue Einwanderer gebracht. Diese Einwanderer haben abgesehen von Mühen und Opfern viermal so viel Geld für den Aufbau aufgebracht als das jüd. Volk. Die angeblichen Händler und Agenten haben zahlreiche Industrien geschaffen. Aber die zion. Org. hat ihre Pflicht nicht erfüllt, die ganze Kolonisationsarbeit ist einer Richtung des Jischuw ausge-

liefert, die Aufseher sein will. Die Entscheidung darf nicht in Händen einer Partei sein, sondern eine unparteiische Instanz muß den Ausgleich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herstellen.

Als letzter Redner spricht *Ben Gurion* (Achduth Haawodah, Palästina), der gelegentlich durch Zwischenrufe unterbrochen wird. Zionismus ist Aufbau eines Staates. Dies erfordert vor allem eine jüd. arbeitende Mehrheit in Palästina. Es ist eine Verleumdung, wenn man behauptet, daß der jüd. Arbeiter die neuen Einwanderer scheel ansieht. Wir müssen von der Kongreßtribüne aus auf die Feststellung Herbert *Samuels* hinweisen, daß die Juden für den Aufbau des Landes Großes leisteten, jedoch die engl. Regierung nichts getan habe, um ihre Verpflichtung zu erfüllen. Bei zwei wichtigen Faktoren können unsere Bestrebungen Hilfe finden: das Erwachen der Völker des Orients und der Aufstieg der Arbeiter in der ganzen Welt. Wir müssen Palästina so bauen, daß es nicht in Widerspruch kommt zur ganzen Weltentwicklung. Das jüd. Volk, selbst orientalisch, kann der Tatsache, daß die großen Kulturvölker des Ostens zu neuem Leben erwachen, nicht gleichgültig gegenüberstehen. Wir müssen nicht durch Reden, sondern durch die Tat den Weg zum Herzen des arabischen Volkes finden.

Die 6. Sitzung.

Am 21. Aug. wurde in der 6. Sitzung die Generaldebatte fortgesetzt, an der weitere 11 Redner zu Worte kamen. Im Mittelpunkt stand die bedeutungsvolle Rede *Jabotinskys*, der die Delegierten wiederholt zu begeistertem Beifall hinriß. Als erster sprach Oberrabbiner Dr. *Niemirower* (Rumänien): Organisatorisch hat die Exekutive wenig geleistet, was auf den Mangel an Kräften zurückgeführt werden muß. Wir werden für die Erweiterung der Jewish Agency stimmen, aber wir können nicht umhin, unsere schweren Bedenken wegen der Gefährdung des nationalen Charakters unseres Siedlungswerkes und des Hebräischen auszudrücken.

Mereminski (Zeire Zion) verlangte, daß das Weißbuch auf diesem Kongreß überprüft werde. Wir verzichten nicht auf unsere Ansprüche auf Transjordanien, das der fruchtbarste Teil unseres Landes ist. Was hat die Leitung getan, um das Recht der Einwanderung nach Transjordanien, das den palästin. Arabern gegeben worden ist, auch für die Juden Palästinas zu erlangen? Die Alijah ist eine Einnahmequelle für die engl. Regierung geworden.

Chiefrabbi Dr. *Landau* (Südafrika) erklärt, im Namen der 70,000 südafrikan. Juden, daß die südafrikan. Juden beschlossen haben, der Organisation kräftigste Unterstützung zu gewähren. Es ist beschämend, daß wir Boden kaufen müssen, mit dem unter großen Opfern gesammelten Geld des jüd .Volkes, während die Regierung den Arabern Boden umsonst gibt.

Für Westgalizien spricht Sejmdeputierter Dr. *Thon*, der ebenfalls ausführt, daß das Mandat von der engl. Regierung nicht sinngemäß eingehalten werde. Alle Bemühungen müssen auf Produktivierung gerichtet werden. Inbezug auf die *Erziehung* haben wir uns nicht auf der Höhe gezeigt. Wir dürfen keine Klassenschulen, sondern nur eine nationale Schule haben. Das Ideal der Arbeit ist vor allem hochzuhalten.

Jean *Fischer* (Antwerpen) verlangt, der Kongreß soll erklären, daß die Annahme des Weißbuches der Leitung aufgezwungen worden ist und daß er sich nicht daran gebunden erachtet. Samuels Definition der Balfour-Deklaration, Churchills Statement und die Ernennung Lord Plumers beweisen, daß uns der feste Boden unter den Füssen fehlt. Die Organisation bedarf einer Umgestaltung. Das Fraktionssystem muß von Grund auf geändert werden.

Mit lebhaftem Beifall begrüsst, ergreift hierauf zu einer Oppositionsrede *Jabotinsky* (Paris) das Wort und erklärt, zur heutigen Exekutive kein Vertrauen zu haben. Unser Endziel ist die Schaffung der jüd. Mehrheit in Palästina. Daß wir das Material hierfür haben, hat das letzte Jahr bewiesen. Wir müssen aber diese Einwanderungszahl erhalten, und es zuwege bringen, daß diese Welle auch vom Lande absorbiert wird. Die Frage des Absatzes ist die erste Frage der städtischen Kolonisation. Die jüd. Industrie kann nicht ohne Staatsmajorität und ohne ein intensives Schutzsystem existieren. Trotz der günstigen Umstände ist die landwirtschaftliche Kolonisation zum Stillstand gekommen. Es wäre lächerlich, dafür Ruppin oder Weizmann zu beschuldigen. Das Problem einer großen Landansiedlung durch Kauf oder Verkauf des Bodens auf freiem Markt ist objektiv unlösbar. Es gibt in Palästina noch unbebaute, aber anbaufähige Flächen und diese Strecken müssen eine vom Staat enteignete Bodenreserve werden. Eine Sicherheit für eine Anleihe ist die Bodenreserve in Palästina. Die Kolonisation in einem zion. Maßstabe bedarf gewisser Vorbedingungen: Bodenreserve, Schutzzoll, Steuergesetze und eine nationale Anleihe, die nur auf einem politischen Wege zu erzielen ist. Aber wir glauben auch, daß alle diese Bestrebungen nicht zu verwirklichen sind, wenn die Administration in Palästina so stark von unfreundlichem Geiste durchdrungen ist. Es entspricht nicht dem Geiste und Buchstaben des Mandats, wenn man einflußreiche Beamtenstellen mit Gegnern der Balfour-Deklaration besetzt. Die Regierung darf nicht ein unbeschränktes Recht zur Ernennung von Beamten auf höheren Regierungsposten besitzen. Die Empörung gegen die Ernennung Lord Plumers richtet sich nicht gegen die Person, sondern gegen die Nichtbefragung der Jewish Agency. Wir verlangen von der Mandatarmacht die Verantwortung für Ruhe, aber kein Opfer an Geld und Männern. In diesem Momente der Schwierigkeiten wollen wir das einzige politische Instrument, das Rohr, welches zur Mandatarmacht leitet, verstopfen. Was den Filter der *Jewish Agency*, die allein das Ohr der Regierung besitzt, nicht passiert, werden Sie nicht ausführen können. Warum nicht *zwei Kammern* schaffen, die in rein budgetären Fragen zusammenarbeiten? Aber das geistige Pathos des Zionismus ist doch bei uns und darum muß die Agency in unserer Hand bleiben. Geben Sie sich nicht der Illusion hin, daß Menschen durch die Zusammenarbeit mit uns werden bekehrt werden; Menschen, Parteien bekehrt man nicht, nur die große Masse als solche ist zu bekehren. Die JCA arbeitet 25 Jahre in wunderbarer Weise im Lande, doch fragen Sie heute Captain *Frank*, der diese Arbeit geleistet hat, ob er Zionist ist und er wird mit Nein antworten. Dasselbe gilt vom Hilfsverein der deutschen Juden. Wir polemisieren nicht gegen Personen. Ich stehe hier in Canossa. Ich glaubte vor vier Jahren, daß ich, wie so manche Emigranten mein Vaterland verlassen müsse, um von außen her noch besser für Reformen darin kämpfen zu können. Als „Baal Teschuwa" stehe ich jetzt vor Euch. Der Kongreß mag gegen mich oder für mich sein, das macht nichts aus. Der Kongreß ist souverän. Deshalb stehe ich hier. Vertreiben Sie keine Patrioten aus der zion. Bewegung. Auf einem unsouveränen Kongreß werden Sie vielleicht viele Gestalten nicht treffen, die Sie jetzt hier sehen. (Starker Beifall.)

Als letzter Redner der Vormittagssitzung sprach Dr. Schmarjah *Lewin*, der sich gegen Jabotinsky wandte. Wir werden das Land kaufen und dafür bezahlen müssen. Wir

müssen der Wahrheit ins Gesicht sehen und uns nicht Täuschungen hingeben. Wie wir bisher in unsere Versuche Gold hineingesteckt haben, so müssen wir es auch weiterhin tun, sonst müßten wir auf jede Tätigkeit verzichten. Die Chaluzim sind das Fundament, auf dem wir bauen und das Fundament muß viel massiver gebaut werden. Ich bin ein ausgesprochener *Anhänger Samuels*, wie auch seiner arabischen Politik. Er hat Ruhe im Lande geschaffen und uns nicht benachteiligt. Wenn wir das Budget von 500,000 auf 750,000 Pf. erhöhen, werden wir den ganzen Kongreß befriedigen können. Warum reden Sie also nicht von der Frage, wie man das Geld beschaffen soll? Es hängt nur von uns ab, wann wir die Majorität haben. Die Eröffnung der Universität war eine gewaltige politische Errungenschaft, ebenso wichtig wie die Balfour-Deklaration. — Vorsitzender *Berlin* macht dem Kongreß Mitteilung von dem Ableben der Witwe Perez Smolenskys. Der Kongreß erhebt sich von den Sitzen. Die Absendung einer Beileidskundgebung an die Kinder wird beschlossen. Der Präsident gibt ferner den Tod des Schriftstellers A. Ch. *Rosenberg* aus New York bekannt.

Die 7. Sitzung.

Die Sitzung wird am 21. Aug. nachmittags von Dr. *Klumel* eröffnet. Prof. *Brodetzky* (England) spricht der Exekutive sein Vertrauen aus und weist darauf hin, daß es in der Mandatskommission der engl. Minister *Chamberlain* war, der die jüd. Einwanderer gegenüber der Meinung der Völkerbundskommission verteidigte. Dr. *Rafeisen* (Tschechoslovakei) drückt hierauf das Vertrauen der tschechoslov. Zionisten zur Politik der Exekutive aus. Dr. *Bierer* (Rumänien) fragt die Exekutive, ob es wahr ist, daß Beamte angestellt werden, die nicht hebräisch können. Er verlangt Erhöhung des Budgets für Erziehungswesen und spricht der Exekutive und insbes. Weizmann das Vertrauen aus. Er sei auch für die Erweiterung der Jewish Agency. *Gesang* (Argentinien) überbringt dem Kongreß die *Grüsse des Präsidenten der argentinischen Republik*, die seit Jahren der zion. Bewegung sympathisch gegenübersteht. Wir argentinischen Zionisten haben das Vertrauen zu der Exekutive. Was die Agency betrifft, so dürfen wir die Hand, die uns heute von unseren ehemaligen Feinden entgegengestreckt wird, nicht zurückweisen. Als letzter Redner dieser Sitzung sprach *Romano* (Bulgarien), der mit der Araberpolitik der Exekutive ganz einverstanden ist. Er betont, die Zion. Org. habe der Propaganda unter den Sephardim bisher zu geringe Beachtung geschenkt.

Die 8. Sitzung

(23. Aug.) begann mit dem Referate über die *Einwanderung*. Prof. *Pick*, das misrachistische Mitglied der Exekutive, führte darin u. a. aus: Vom Januar bis Juli 1925 sind 21,000 Einwanderer ins Land gekommen und die Zahl dürfte sich bis zum Ende des Jahres mindestens bis 40,000 erhöhen. Es sei mit Anerkennung die positive Stellungnahme der Arbeiter in Erez Israel vermerkt, die für eine Vergrößerung der Immigration eintraten, ohne Rücksicht darauf, daß dies vielleicht zu einer Verschlechterung der Arbeitslage führen könnte. Eine Reihe von Verbesserungen konnte in der Organisation der Einwanderung vorgenommen werden. Wir haben ein Budget von 68,000 Pf. für das kommende Jahr der zion. Exekutive in Jerusalem unterbreitet. Zur Vorsorge für 12,000 Arbeiter und 14,000 Handwerker. Die Summe,



Wladimir Jabotinsky (Paris), der Führer der Revisionisten.

die für *Hachscharah* zur Verfügung stand, entsprach durchaus nicht den Notwendigkeiten, aber wir wollen feststellen, daß wir trotz unserer knappen Mittel durch einen inneren Beschluß der Exekutive den Betrag von 2000 Pf. auf 3000 Pf. erhöht haben. Für das neue Budget haben wir einen Betrag von 6000 Pf. eingestellt. Die neuen Bedingungen und das starke Anwachsen der Immigration hat die Frage erweckt, ob es nicht notwendig sei, eine *Reorganisation der Palästinaämter* vorzunehmen, die geprüft wird.

Im Anschluß daran erstattete das Mitglied der zion. Exekutive in Palästina, *Sprinzak*, seinen *Bericht über die Tätigkeit der Zion. Org. in Palästina auf dem Gebiet der Arbeit*, der erklärt, daß wir zur Zeit 10,000 Arbeiter und eine Reserve von 30,000 Chaluzim im Galuth besitzen. Dank dem Zusammenwirken des jüd. Arbeiters und der Zion. Org. ist unsere neue Ansiedlung in Galiläa und im Emek entstanden und hat sich die jüd. Arbeit in der Stadt weiter entwickelt. Wir alle sind daran interessiert, dem Arbeiter gute Arbeitsbedingungen zu schaffen. Jetzt arbeiten im ganzen 2500 Arbeiter in Kolonien; später werden es Tausende sein müssen. Für die Hachscharah der Frauen wurde sehr wenig getan. Die Frau der vierten Alijah ist bis jetzt in keiner Weise darauf vorbereitet, ihre Arbeit zu tun. Unsere ganze Arbeit ist von Gefahren bedroht, wenn es uns nicht gelingt, die Frau vorzubereiten. Die jüdische Arbeit ist in diesem Augenblick in einer *recht befriedigenden Lage*. Sie ist keinen äußeren Störungen ausgesetzt, und die Arbeitslosigkeit überaus gering. Da wir von der Regierung keine Hilfe haben, muß die Zion. Org. selbst den sozialen Bedürfnissen der jüd. Arbeiter Rechnung tragen. Von besonderer Wichtigkeit sind die Kulturbedürfnisse des jüd. Arbeiters, die mit den Lehrern zusammen Chaluzim der



hebr. Sprache und Kultur sind. Wenn wir die kulturellen Bedürfnisse dieser Menschen nicht befriedigen, laufen wir Gefahr, bei der vierten Alijah unsere kulturelle Position zu zerstören.

Ussischkin über den Keren Kajemeth.

Hierauf referierte *Ussischkin* über den *Keren Kajemeth*. In den letzten zwei Jahren, erklärte der Redner, ist ein großer Umschwung im Zionismus und in dessen *Verhältnis zum Boden* vor sich gegangen. Die Eingänge des KKL, sind im letzten Jahre, d. h. 5684 auf 260,000 Pf. gestiegen. Europa, das damals nur 30 Prozent der Gesamteingänge beigetragen hat, bringt jetzt 63 Prozent, d. h. mehr als das Doppelte als damals. Beinahe eine Million Nationalfonds-Büchsen sind schon aufgestellt. Wenn alle noch schwebenden Verträge perfekt werden, werden wir 300,000 Dunam besitzen. Wir sind große Verpflichtungen eingegangen, haben aber das Vertrauen zum Volk, daß es diese Verpflichtungen einlösen wird. 70 Prozent des Emek gehören heute dem KKL. Erschwert wird der Bodenkauf durch die Bodenspekulation. Wenn der KKL in der Lage sein wird, den Wünschen aller arbeitswilligen Juden nach Boden, den sie mit eigenen Händen bebauen wollen, nachzukommen, dann wird es keine Bodenspekulation mehr geben. In der Verteilung des Bodens darf der KKL keine Partei bevorzugen. Jeder Jude, der vom KKL Boden bekommt, muß ihn auch wirklich mit eigenen Händen bearbeiten. — Der KKL ist kein Kolonisations-, sondern ein Bodenfonds, und muß alles für Erwerbung von Boden ausgeben. Wenn man von der Erlösung des Bodens spricht, fragt man nicht nach dem Preis, sondern nach dem Willen der Nation. In der Arbeit des Keren Kajemeth muß Einigkeit herrschen. (Großer Beifall.)

Die Antwort Weizmanns.

Telegramm unseres J. B. Spezialkorrespondenten.

Am 23. Aug., 12 Uhr mittags, ergriff Dr. *Weizmann*, stürmisch begrüßt, zu einer dreistündigen Rede das Wort und hat alle oppositionellen Anwürfe zurückgewiesen. Dr. Weizmann hat die Zustimmung des Kongresses gefunden und die gesamte Wiener Presse ist über seine Antwort voll Lob. In seiner Rede verteidigte er nicht nur sich, sondern die Arbeit der Exekutive und insbesondere die 18-jährigen Leistungen von Dr. *Ruppin*. Dr. Weizmann sprach sehr sachlich und ruhig, und ausdrücklich nicht für die Galerie. Er warnte vor einer „impressionistischen Politik" und deutete an, daß die englische Regierung nicht *einseitig* für die Juden in Palästina eintreten könne, und zwar auch um der Juden selber willen, weil das nur den Widerstand der Araber herausfordern würde. Von dem neuen Kommissär dürfe man nicht mehr verlangen, als was auf der Rechtsgrundlage des Mandats stehe. Uebereilige Kritik an ihm könne den Zionisten nur schaden. Beim *Völkerbund* bestehe in der Tat ein Rückschlag. Die Mandatskommission habe nicht das genügende Verständnis gezeigt, aber gerade der britische Außenminister sei es gewesen, der ihn korrigiert habe. Könne man daraus England „beim Völkerbund verklagen"? Die jüd. Staatskunst muß auf dem Gefühl des Rechts basieren und alles daran setzen, dieses Rechtsgefühl bei den andern Völkern zu erwecken. Eine Schacherpolitik lehnt er ab. Aber er hofft, daß sich das brit. Imperium es selber einst als großen Verdienst anrechnen werde, eine Frage der Weltgeschichte, die immer ungerecht gelöst worden sei, im Sinne der Gerechtigkeit gelöst zu haben. Land von der engl. Regierung als Geschenk zu verlangen, bezeichnete er als Utopie. Man müsse mit jüd. Gelde den jüd. Boden befreien. Auch wolle man lieber fruchtbares Privatland kaufen, als steiniges Staatsland fordern. Auf *Schutzzölle*, die Jabotinski gefordert hatte, würden die besten Absatzlande Palästinas sofort mit *Gegenzöllen* antworten. Der Schlüssel zur Zukunft liege in der ehrlichen Freundschaft und Zusammenarbeit mit den Arabern. Eine *Machtpolitik* dürften die Juden nicht machen. Den legitimen Interessen der Araber dürfe man nicht im geringsten zu nahe treten. „Sie haben genau so viel Recht auf Palästina wie wir." Weizmann schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Die 14 Punkte Wilsons werden auferstehen und in der Zukunft weiterleben. Sie sind momentan mit dem Tode Wilsons vergessen. Aber es wird eine Zeit kommen, wo dieses Rechtsgefühl wieder lebendig werden wird. Dann werden wir wieder einen Vorstoß machen können. Bis dahin müssen wir diesen harten Weg gehen. Wer einen leichten Weg vorzieht, der mag nach Uganda oder in die Krim oder sonstwohin gehen. Wir werden diesen schweren, harten tagtäglichen Kampf kämpfen müssen. Wir werden Stein für Stein in Palästina aufbauen, bis eine Zeit kommt, wo wieder ein Tribunal sitzen wird, vor dem man Forderungen in derselben Atmosphäre des Rechtsgefühls wird formulieren können. Dann wird Ihr zukünftiger Führer vor dieses Tribunal treten und wird sich stützen können auf geleistete Arbeit, wohl klein, aber gesund und ehrlich und vollwertig. Auf diese Zeit müssen Sie warten. Mit Geduld, wie es einer alten Rasse und einem alten Kulturvolk geziemt. Drängen Sie nicht auf Minutenerfolge, die ein Bumerang sind, der sich gegen Ihre eigene Arbeit nachher wenden wird. Ich kann nur diesen Weg gehen, denn er ist mir eingefleischt in meinen Glauben und in meiner Erfahrung. Wenn Sie einen rascheren wollen, dann werden Sie andere Führer erwählen müssen." (Stürmischer Beifall, das Haus erhebt sich.)

Die 9. Sitzung.

Präsident *Motzkin* eröffnete die Sitzung. *Glusker* führt u. a. aus, daß es das erste Mal sei, daß die Jemeniten vor dem Kongreß erscheinen und fordert im Namen der 11,500 jemenitischen Seelen Palästinas, daß der Kongreß die Vereinigung der Jemeniten als besondere Föderation anerkenne und daß die jemenitische Alijah mehr gefördert werde. Als nächster ergreift S. *Schocken* das Wort zu einem Referat über Leitung und Verwaltung des Kolonisationswerkes. Unsere Hauptaufgabe ist der Aufbau einer gesunden und rentablen Landwirtschaft und Ueberführung der Chaluzim zu produktiver Arbeit. Bisher wählte der Kongreß eine ein Miniaturbild des Kongresses darstellende Leitung. Man wird auf das Prinzip der Expertenkommissionen zurückgreifen müssen, sie schaffen eine Entlastung und entbinden von Verantwortlichkeit. Direkte Eingriffe des Kongresses sind für Palästina nachteilig; legitime Einflußnahme ist das Budget. Die Vertreter der Arbeiterwirtschaft stehen in dauernder Berührung mit der Exekutive. Die Exekutive, die wir zu wählen haben, muß so konstruiert sein, daß sie eine homogene Treuhänderschaft darstellt, die nicht in sich den Keim zu dauernden Interessedebatten hat. Rechtsanwalt *Corcos* aus Paris spricht französisch. Die Eröffnung der Universität war eine unvergeßliche Feierlichkeit. Ein neues Jerusalem beginnt am Horizont aufzutauchen, strahlend, hell, leuchtend. Die *französische Regierung*, ich kann Sie dessen versichern, begrüßt Sie von Herzen, Sie, die Arbeiter am großen Werke der geistigen jüd. Renaissance.

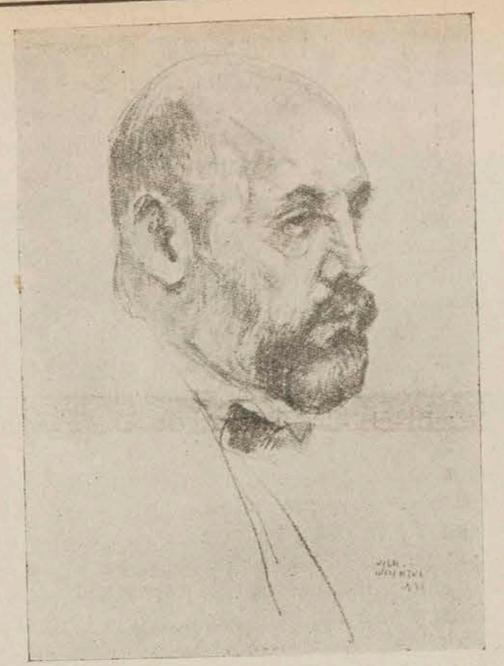
Rabbi *Meir-Berlin* (Misrachi, Amerika): Die Zion. Org. muß alle geistigen Bedürfnisse der Gemeinschaft befriedigen. Die arbeitenden Menschen in Palästina leiden darunter, daß ihre religiösen Bedürfnisse nicht befriedigt werden. Schuld

ist die zion. Exekutive. Die Frage der Religion ist eine Frage der Erziehung, und die Erziehung in Palästina steht im Gegensatz nicht nur zum historischen Judentum, sondern auch zur allgemeinen Pädagogik. Redner führt Klage darüber, daß die misrachistischen Arbeiter anders behandelt werden als alle anderen Arbeiter. Eine Diktatur der einen Seite kann nicht geduldet werden. Besonders die zion. Exekutive muß unparteiisch sein.

Elieser *Joffe* (Palästina) macht einige Bemerkungen zu den Ausführungen von Schocken und bekämpft den Plan Soskins.

Die 10. Sitzung.

Vorsitzender *Motzkin* erteilt das Wort Dr. *Federbusch* (Misrachi, Galizien), der erklärt, daß die Zion. Org. die Leitung der kolonisatorischen Arbeiten aus der Hand verloren habe. Sie darf keine reine Transportgesellschaft sein, sondern muß auch auf die soziale Gesundung des jüd. Volkes bedacht sein. Das gegenwärtige Budget reicht für die vierte Alijah in keiner Weise aus. Die allgemeine Arbeiterorganisation hat die religiöse Arbeiterschaft in der letzten Zeit schlecht behandelt. Heute kolonisiert die allgemeine Arbeiterorganisation und die zion. Leitung gibt nur das Geld her. Der Misrachi fordert die Gleichberechtigung aller Klassen und die Freiheit der jüd. Arbeiter. Erez Israel wird jüdisch sein, wenn es ein freies Erez Israel sein wird. Dr. *Kahan* (Ungarn) weist darauf hin, daß neben Soviet-Rußland Ungarn heute das einzige Land ist, wo der Zionismus verboten ist. Ich hoffe, daß bald auch die ungarische Judenheit den ihr gebührenden Platz innerhalb der Weltjudenheit einnehmen wird. Felix *Rosenblüth* (für die freie zion. Vereinigung, Deutschland), begrüßt es, daß Schocken über die Arbeiterwirtschaft gesprochen hat. Wir halten die Arbeiterwirtschaft für einen tragenden Grundpfeiler des palästin. Wirtschaftsgebäudes. Was wir heute wollen, ist ein Zusammenwirken der Arbeiterinstanzen mit einer aktiven, starken, in der Gestaltung der Wirtschaftsverhältnisse schöpferisch eingreifenden kolonialen Zentralinstanz. Das Gleichgewicht der Kräfte wird nicht durch eine Schwächung der Arbeiterinstanzen, sondern durch eine Stärkung der Zentralinstanzen hergestellt werden. *Neiger* (Westgalizien) erklärt, daß die wichtigste Aufgabe des Zionismus die Schaffung einer jüd. Mehrheit in Palästina sei. Zurzeit werden nur jene Teile der Alijah kontrolliert, die auf Zertifikate einwandern. Es wird Aufgabe des XIV. Kongresses sein, Mittel und Wege zu finden, durch die die nichtregulierte Alijah in das Wirtschaftsleben Palästinas eingegliedert werden soll. Jeder, der für Palästina arbeitet, muß als Chaluz betrachtet werden. Im Palästinaamt müssen alle Zionisten vereinigt sein und darf bei Verteilung der Zertifikate nicht auf Gesinnung gesehen werden. Der Fraktionsschekel muß abgeschafft und ein allgemeiner Schekel eingeführt werden. Dr. Nahum *Goldmann* (radikale Zionisten) erklärt: Nach dem Mandat hat die Mandatarmacht die jüd. Kolonisation schöpferisch zu fördern. Wir verlangen für unsere Exekutive, daß sie die Schaffung einer derartigen Administration in Palästina nachdrücklich verlangt. Ich bedaure den Ausspruch Weizmanns, wir wollen England einreden, Palästina hätte strategische Bedeutung. England einreden wollen, Palästina hätte absolut keine strategische Bedeutung — was ist das für eine Politik? Aus ethischen Gründen hätte es nicht Feldmarschall Plumer nach Palästina geschickt. *Harzfeld* (Poale Zion, Palästina) bekämpft die Tendenz Halperns, die Industrie auf Kosten der Landwirtschaft zu entwickeln und beklagt es, daß weder Industrie noch Landwirtschaft genug Kredite in Palästina bekommen haben. Die Anglo-Palestine Co. hat nichts getan, um das Ruthenberg-Projekt zu fördern. Die längst beschlossene Schchunath Owdim ist nicht verwirklicht worden. 25,000 Pf. für die Industriebank bedeutet eine Lappalie. Die Arbeiterschaft kann auf 65 Siedlungspunkte auf die Baukooperative Solel Boneh, auf die Konsumgesellschaft Maschbir und die Arbeiterbank hinweisen.



M. Ussischkin, Direktor des Jüdischen Nationalfonds. Vizepräsident des XIV. Zionistenkongresses.

Präsident *Sokolow* gibt Nachricht vom Ableben des Herrn *Persic*, des Schwiegersohnes von *Zlatopolsky*. Der Kongreß beschließt, ein Beileidstelegramm an Hillel Zlatopolsky und Tochter abzusenden.

Levite (Eth Liwnoth, Polen): Mit einem Budget von 500,000 Pf. können wir Erez Israel nicht aufbauen, so wie es die Verhältnisse verlangen. Wir werden dieses Ziel nicht erreichen, wenn Erez Israel unter dem Gesichtspunkt einer Klassentheorie aufgebaut werden soll. Richtig ist Herzls Wort, daß die Zion. Org. nicht Dinge, sondern nur Bedingungen schaffen kann. Das Budget ist nicht dazu da, eigene Kolonien zu schaffen, höchstens Musterkolonien, sondern um die Bedingungen zu schaffen wie Trockenlegung, Bewässerungen, Sanierungen, damit Kolonien entstehen können. Wir wollen eine objektive Beurteilung der bisherigen Kolonisationsarbeit, aber nicht eine Verdrängung der Arbeiter. Bei euch von der Linken ist das Kriterium für einen Fachmann die Tatsache, daß er Mitglied Eurer Gruppe ist. Das Recht auf Immigration und das Recht auf Arbeit hat jeder produktive Mensch. (Die Redezeit wird vom Kongreß um 15 Minuten verlängert.) Die Palästinaämter werden vom Klassenstandpunkte geleitet, ebenso die Arbeits-

ämter. Wir haben zu viel Autonomie. Autonomie, selbst im Gesundheitswesen und der Kulturarbeit. Seit wann hat die Arbeiterschaft eine besondere Hygiene. Ich möchte wünschen, wir hätten einen Diktator der Kolonisation.

Präsident *Sokolow* bringt folgende, von Baron de *Rothschild* eingelangte Depesche zur Verlesung, die in deutscher Uebersetzung lautet:

„Weizmann, Sokolow, Zionistenkongreß Wien.

Ich danke Ihnen für die mir im Namen des Kongresses übersandten Wünsche. Ich bewundere die ungeheure Arbeit, die vom Zionismus geleistet wurde und danke dem Ewigen, daß er mich an meinem Lebensabend die Wiederbelebung Israels im Lande unserer Ahnen sehen ließ. Uebermitteln Sie der hohen Versammlung meine Wünsche anläßlich des XIV. Kongresses."

Fischmann (Amerika) erklärt, die Eingänge des Keren Hajessod in Amerika rühren hauptsächlich vom Mittelstande her. Wir hatten oft in Amerika den Eindruck, als würden die Mittel einseitig verwendet werden, z. B. im Falle der Handwerkerbank. (Zur Linken gewendet): Wenn Sie in Ihrer Politik fortfahren werden, so besteht die Gefahr, daß der Mittelstand fordern wird, alle durch ihn aufgebrachten Mittel nur für den Mittelstand zu verwenden. Die Amerikaner sind der festen Ueberzeugung, daß die Jewish Agency in der kürzesten Zeit Tatsache sein wird.

Remez (Poale Zion, Palästina): Es ist ganz falsch, daß die Linke gegen die vierte Alijah ist. Nicht die Frage, ob man helfen, sondern wie man helfen soll, darüber sind die Meinungen verschieden. Der jüd. Arbeiter ist ohne Organisation nicht zu haben. (Zur Rechten gewendet): Wir machen Streiks, Ihr Streikbrecherei. Ihr wißt es nicht zu schätzen, daß ihr eine Arbeiterschaft habt, welche mit der nationalen Bewegung zusammenarbeitet. Zwischen uns und dem Mittelstand, der produktive Arbeit will, gibt es keine trennende Wand.

Wassermann (Hapoel Hamisrachi, Palästina): Es ist hier der Vorwurf gefallen, daß der Hapoel Hamisrachi Streikbrecherei treibt. Trotzdem wir einige Male den Redner aufforderten, Tatsachen anzuführen, hat er dennoch keine Tatsachen vorbringen können. Ich überlasse das Urteil darüber dem Kongreß und muß im Namen des Hapoel Hamisrachi erklären, daß wir dieses Verhalten, solange keine Tatsachen beigebracht werden, für eine Verleumdung halten.

Präsident *Motzkin*: Ich rufe Sie wegen dieses Ausdruckes zur Ordnung.

Remez macht hierauf folgende persönliche Bemerkung: Im Kongreß ist gesagt worden, daß die jüd. Arbeiter tagtäglich „Ueberfälle" machen. Ich habe hier gesagt, daß der Hapoel Hamisrachi eine Streikbrecherpolitik führt. Ich bin bereit, vor einer besonderen Kommission die Sache festzustellen. Der Misrachi ist streikbrecherisch orientiert und der Hapoel Hamisrachi ist sein Instrument.

Farbstein (Misrachi) gibt folgende persönliche *Erklärung* ab: (Großer, andauernder Lärm seitens der Linken, die den Redner nicht zu Wort kommen lassen will, stürmische Zweschenrufe seitens *Mereminskys;* Präsident *Motzkin* droht, daß das Präsidium bei andauernder Störung Mittel und Wege finden wird, um die Würde des Kongresses zu wahren.) Es ist die Beschuldigung gefallen, ich hätte gesagt, daß die jüd. Arbeiter „Ueberfälle" machen. Ich bitte das Präsidium, anhand des Protokolls festzustellen, daß ein solches Wort nicht gefallen ist. Was den Ausdruck „Kostkinder" betrifft, so habe ich bereits in der Permanenzkommission erklärt, in welchem Sinne ich das Wort gebraucht habe. Ich wollte damit nicht sagen, daß die Arbeiter von uns anderen erhalten werden, sondern damit nur so etwas wie „Lieblingskinder" bezeichnen. Es war absolut nicht meine Absicht, irgend jemanden zu beleidigen.

Die 11. Sitzung.

In der 11. Sitzung, die ebenfalls von *Motzkin* präsidiert wurde, wurden die Debatten fortgesetzt. *Dagan* (palästin. Landsmannschaft, hebräisch) bezeichnet als wichtigste politische Frage das Verhältnis zu den Arabern. Oberbaurat *Stricker* (Wien) erörtert die Gründe seines Rücktritts als Vizepräs. des Aktionskomitees. Rabbi *Uziel* (Palästina) beklagt es, daß auf dem Kongreß so wenig hebräisch gesprochen wird und proklamiert die religiösen Forderungen der gesetzestreuen palästin. Juden. *Wiklansky* (Palästina) spricht in Vertretung der landwirtschaftlichen Plankommission. Zum Schluß sprechen vom ganzen Kongreß lebhaft akklamiert Nahum *Sokolow* und Dr. *Ruppin,* die die Exekutive glänzend verteidigen. (Weitere Berichte folgen.)

Stürmischer Verlauf der Abstimmung.

Weizmann erhält relatives Mehr.

Telephonischer Bericht unseres J. B. Spezial-Korrespondenten.

Gestern abend, Mittwoch den 26. Aug., fand unter überaus großem Andrang von 9 bis 12 Uhr nachts, eine sehr erregte, stürmische Sitzung statt. Bei der *Abstimmung* erklärte die Misrachifraktion, unter Leitung von Prof. *Pick,* Weizmann und Ruppin Dank für die geleistete Arbeit auszusprechen, jedoch sich der Abstimmung zu enthalten. Hitachduth und Zeire Zion erklärten unter Leitung von *Waldmann,* sich ebenfalls der Abstimmung zu enthalten. Die Linksradikalen und die Revisionisten (Jabotinsky) sprachen sich gegen die Exekutive aus. Die sehr stürmisch verlaufene Abstimmung ergab folgendes Resultat: Von den 306 Delegierten, bei Enthaltung der obenerwähnten 3 Fraktionen, sprachen 136 Stimmen Weizmann und der Exekutive das Vertrauen aus. Weizmann erklärte hierauf, er danke seinen Wählern, behalte sich jedoch vor, dem Kongreß erst am darauffolgenden Tag mitzuteilen, ob er bei diesen Umständen seine Position beibehalten wird.

Einstellung der völkischen Kundgebungen.

(JPZ) *Wien.* Der völkische Vollzugsausschuß hat den Beschluß gefaßt, von weiteren Kundgebungen gegen den zion. Kongreß Abstand zu nehmen.

Kongress-Feier in New York.

(JPZ) *New York.* - B. S. - Am 15. Aug. nachts hat am Hamilton-Fish-Platz in New York eine Feier zu Ehren des Zionisten-Kongresses in Wien stattgefunden, bei welcher ca. 5000 Personen teilgenommen haben. Es sprachen die Redakteure der jüd. bürgerlichen Blätter *Bublik, Koralnik, Melamed, Shelvin* etc., während der Oberkantor Israel *Bree* jüd. Weisen zum Vortrage brachte.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

No. 23

Der Kongress der zionistischen Frauen.

(JPZ) *Wien.* In Wien tagt gegenwärtig der dritte Kongreß der Weltorganisation zion. Frauen. Die Eröffnungsrede hielt die Vorsitzende des Präsidiums, Frau Romana *Goodman* (London), die ausführte, nur eine festgefügte Frauenorganisation könne den dauernden Anforderungen der Palästina-Aufbauarbeit gerecht werden. Wir haben es nicht unterlassen, mit anderen Propalästina-Frauenorganisationen, die nicht auf ausgesprochener zion. Basis stehen, zusammenzugehen. Aufgabe dieser Konferenz wird es sein, die Grundlage für ein ferneres Zusammenwirken mit solchen Organisationen zu schaffen. Die Präsidentin gab den Rechenschaftsbericht über die zweijährige Tätigkeit. In dieser Zeit wurden von der Organisation 24,000 Pf. für das Palästinawerk verwendet. Gearbeitet wurde auf dem Gebiete der Kinderwohlfahrt, der Erziehung zur Hausarbeit, der Landwirtschaft, während die amerikanische Schwesterorganisation „Hadassah" das Gesundheitswesen besorgt hat.

Der Präsident der zion. Organisation, Dr. *Weizmann*, begrüßte den Kongreß und drückte seine Bewunderung für die Arbeit der zion. Frauen aus, von der die Schule in Nahalal ein erhebendes Zeugnis ablegt. Nach ihm sprachen *Sokolow*, Prof. Dr. *Chajes*, *Ussischkin*, Prof. *Warburg*, Dr. *Eder*, Miss Henriette *Szold* als Präsidentin der Hadassah, Dr. *Löwenherz* namens der Wiener Isr. Kultusgemeinde und Frau Erna *Patak* im Namen der zion. Frauen Oesterreichs. Begrüssungstelegramme liefen ein vom Präsidenten der Bundesrepublik Oesterreichs, Dr. *Hainisch*, und dessen Mutter Frau Marianne Hainisch, vom Bundeskanzler Dr. *Ramek*, vom Großpräsidenten der Bné Brith-Logen in Wien, Prof. Dr. *Ehrmann* u. a. m.

Vom Legitimationsausschuß wurde festgestellt, daß aus 21 Ländern 54 Delegierte anwesend sind. Frau *Sieff* (Manchester) erstattete den Tätigkeitsbericht über die Arbeit in den englisch sprechenden Ländern, Frl. *Mechner* über die Kontinentarbeit. Das Präsidium hat sich folgendermaßen konstituiert: Vorsitzende: Frau Romana *Goodman* (London), stellvertretende Vorsitzende: Frau Dr. Hannah *Weizmann* (London) und Frau *Sieff* (Manchester), Schriftführerinnen: Frau Dr. *Wechsler* (Wien) und Frl. *Wechner* (London).

Orthodoxe Frauenbewegung in Polen.

Robow. (AJ) Am 21. Aw fand in Robow eine Konferenz über die Frauenfrage statt. Nach einer Reihe von ausführlichen Referaten wurde beschlossen, die Frauenorganisierung mit erhöhter Energie in die Wege zu leiten. Die Organisation wird „Zeiroth Agudas Jisroel" oder „Zeiroth Bejs Jakow" heissen. Am 4. Sept. soll eine Konferenz sämtlicher Bejs-Jakow-Komitees stattfinden, in der auch die Frage der Organisierung der religiösen Frauen beraten werden soll. In den Monaten Kislew-Teweth soll in einer größeren Stadt Polens ein Führerinnenkurs für die weibliche Jugend abgehalten werden.

Von den Beth-Jakobschulen.

Zürich. - E. - Die von der Aguda eingerichteten Bildungskurse für die Lehrerinnen der Beth-Jakobschulen, an welcher 45 Lehrerinnen teilnehmen, erlangten auch die



Feldarbeiterinnen in der J.NF.-Kolonie BEN SHEMEN.

Sympathie der polnischen Regierung. Letztere gewährte den Teilnehmerinnen dieser Kurse eine Ermässigung von 66 Prozent auf den Eisenbahnen. Wie wir hören, ist auch Frl. Betty *Rothschild* aus Zürich nach Polen gereist, um die Hauptleiterin bei der Inspektion der 50 Schulen zu assistieren.

Frauengestalten bei Perez.

(Copyright by the JPZ 1925.)

Bei Schilderungen farbenleuchtender Bilder des jüd. Ghetto-Lebens ist es von den jungjüd. Dichtern wohl *Perez* am besten gelungen, die Vereinheitlichung von kontrastierender Originalität und wenig nuancierter Mittelmäßigkeiten zu finden. Bei aller Abgeschiedenheit von der Außenwelt, auf sich selbst angewiesen, und von sich selbst heraus fast ängstlich die Grenzen des geistigen und religiösen Ghettos wahrend, war das jüd. Leben mit seinen sehr geringen sozialen Klassenunterschieden von außen betrachtet, nicht gerade reichhaltig an verschieden- und sonderartigen Lebensformen. Das schien aber nur von außen. Die Mannigfaltigkeit der Schilderung, die Perez entwickelt, die unzähligen Variationen, oft erschütternder, ergreifender, aufwühlender, sanft verklingender Akkorde, zeigen uns, wie tief und reich der Born des Lebens ist, aus dem Perez seine Töne, Farben und Gestalten ausschüttet. Viel Innigkeit und restloses Verstehen hat Perez für die jüd. Frau. Seine Schilderungen sind immer von liebender Wärme und zartestem Empfinden durchdrungen. Wir sehen die jüd.

Frau bei Perez hauptsächlich im Eheleben oder als Kandidatin für dieses, da die Ehe das wichtigste Kapitel im Leben eines jeden Juden und jeder Jüdin war.

Zwei starke Motive treten im Leben der jüd. Frau bei Perez auf: Die selbstlose Aufopferung und Treue des Weibes bei einer von den Eltern zufällig glücklich gewählten Ehe, und das Hinsiechen, das verzweifelte Resignieren bei einer Ehe, wo das Mädchen und dessen Liebe eine andere Wahl getroffen haben. In grellem Wahrheitslicht gestaltet Perez letzteres Motiv in seiner Novelle *„Eine Heirat"*. Noch tragischer und schmerzlicher walten die Schicksale in der Novelle *„Kein Glück"*, in der die kleine Heldin an ihrer Stärke zerschellt. Ein Ausspruch, ein Satz nur, den Perez dem Vater der von ihm so „glücklich versorgt" geglaubten Tochter sagen läßt, nachdem er die schwerste, bitterste Enttäuschung erlebt, ist bezeichnend, nicht nur für den geschilderten Fall, sondern auch für die Stellungnahme des Dichters: „... zugleich mit jedem Kinde wird auch sein Glücksstern geboren. Eure Fürsorge ist entweder überflüssig oder zwecklos." Und so erstehen aus dieser Sphäre Bilder, Lebensbilder, oft, ja zumeist schlicht und einfach, leider zu schlicht, dank der Anspruchslosigkeit der Frau, dank ihrem sanften Gehorsam und ihrem wiederschruchslosen Sichfügen der Wahl und dem Willen der Eltern. Unzählige, in der Jugend leuchtende Augen, verträumt in das ungekannte, vielverheissende Weltparadies voller geheimnisvollen Erwartungen hinausschauend, erlöschen, verblassen nach Jahren der harten, unbarmherzigen Lebensprüfungen. Wohl sehr selten erhält dieser seltsam schöne Typus der „jungen Jüdin" mit seinen eigenartigen Charakterzügen in seiner Ganzheit bis ins Alter. Vielleicht läßt Perez darum seine liebsten Heldinnen so früh sterben, oder läßt uns deren Gestalten nur so lange erleben, als sie schön, süß und zugleich tief traurig wirken. Das andere, fast noch stärkere Motiv der Selbstlosigkeit und der uneingeschränktester Anhänglichkeit der Jüdin in und an ihre Familie, gibt Perez in einer Reihe von kleineren Erzählungen wieder. *„Mendel Brajnes"*, *„Der Zorn einer Frau"*, *„Ein Bündel Briefe"* sind in ihrer Verschiedenheit des Stoffes die fast gleichen Denkmäler, die Perez seinen schlichten Heldinnen setzt. In diesen angeführten Erzählungen steht die Frau ganz selbstverständlich, ohne sich ihrer Aufopferung bewußt zu sein, in treuester Anhänglichkeit zum Gatten. Im Ringen nach moderner, rein verstandes- und vernunftsgemäßer, darum einseitiger Aufklärung und nach ausschließlich geistigem Leben, sieht Perez ein der ganzen Wesensart der Jüdin fremdes Streben, auf die Verwahrlosung wertvollster Seelenkräfte hinauslaufend. Uebrigens waren derartige Erscheinungen nicht typisch und traten wohl im Ghetto gerade so vereinzelt auf, wie in den Schilderungen Perez's. Ihm ist die natürliche, von der Kultur und Ueberkultur unverbrauchte Frau der liebste und köstlichste Frauentypus seines Volkes. Aus der Novelle *„Im Postwagen"* sehen wir, wie für das ganze Leben und die Stellung zum Judentum maßgebend eine solche Frauengestalt auf einen Nichtjuden wirkt.

Perez geht aber nicht an der betrüblichen Tatsache vorbei, daß die liebensbedürftige, aufklärungs- und lichtverlangende jüd. Frau vom Manne oft verkannt und ungekannt, ja oft völlig unbeachtet dahinlebt. Träumend, sich sehnend und erwartend, schließt sich die Seele von außen ab, verkapselt sich nach innen. *„Zwei verschiedene Welten, eine Männerwelt und eine Weiberwelt..."* sagt Perez, und das trifft schlagend zu. Beide gehen innerlich sich fremd nebeneinander her. Bei diesen schlichten und tiefen Seelen tritt das Gefühl in seiner ganzen elementaren Gewalt auf, wuchtig im Schmerz wie in der Freude. Die Liebe als stärkster und mächtigster Gefühlsimpuls erhebt sie zur Seligkeit oder bricht sie in Scherben. Das berauschendste Glück oder der verzweifeltste Schmerz werden still und verborgen im Innersten getragen, ohne Jubel und ohne Klagen. So wechseln die Gestalten und Seelen, treten ernst oder traurig, aber immer innerlich stark und ausgehalten auf. Ein unvergeßliches und unvergleichliches Bild von nie gekannter, innerer weiblicher Schönheit gibt Perez in der Gestalt der Rabbinerstochter, aus der Erzählung *„Die drei Geschenke"*. Größer als die Größe der Märtyrer ist der stille und bescheidene, aber helleuchtende Stolz dieser symbolischen, lichten Gestalt. Das ist ein wirklich köstliches Geschenk für den Himmel, wie es nach der Erzählung „Die drei Geschenke" zur Befreiung einer Seele dargebracht werden muß. Sehr fein hält Perez die Unterschiede vom Typischen und Individuellen, Allgemeinen und Einzelnen bei seinen Gestaltungen auseinander. Die Farbentöne fliessen harmonisch und weich ineinander und der Meisterhand Perez' verdanken wir Frauen die schönen, anmutig-phantastischen und lebenswahren Schilderungen der Jüdin durch diesen großen jüdischen Seelenkenner. *F. K.*

Konferenz der Aktivisten.

Telegramm unseres J. B. Spezialkorrespondenten.

(JPZ) *Wien*, 24. Aug. Heute abends haben die Aktivisten eine Konferenz abgehalten, in welcher *Jabotynski* die Ziele der Aktivisten klar stellte. Jabotynski kündigte an, spätestens im April 1926 einen Kongreß der Aktivisten in *Genf* abzuhalten. Er sagte u. a., Genf ist der Ort und die Atmosphäre, die unsere Ziele und Wege verstehen werden. In diesen 6 Monaten bis April muß die Opposition ausgebaut worden sein oder im Ganzen verschwinden.

Die 15 Millionen Dollar Kampagne in Amerika.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) *New York*. Das amerikanisch-jüd. Joint Distribution Committee hat für den 12. Sept. 5000 der angesehensten amerikanischen Juden zu einer Konferenz nach Philadelphia eingeladen. In dieser Konferenz soll über die geplante 15-Millionen Dollar Kampagne zugunsten der notleidenden Juden Osteuropas beraten werden. Die Einladung ist von 200 führenden Juden aus allen Teilen der Vereinigten Staaten unterzeichnet.

Die Kolonisation in Russland.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) *„Agro-Joint"*, die Abteilung des Joint für die russische Kolonisation, gibt einen offiziellen Bericht über die Abmachung des Joint mit der russ. Regierung heraus, woraus hervorzuheben ist, daß Joint als philanthropische Gesellschaft das Recht hat, eine *Bank* zu führen, selbstständige Käufe und Verkäufe zu perfektuieren, ihre Be-

Zürich, 28. August 1925.

Israelitische Fürsorgekommission Zürich

POSTCHECK-KONTO VIII 2963

Die Fürsorge-Kommission der Isr. Cultusgemeinde Zürich wendet sich von neuem an ihre Freunde und Gönner mit der Bitte um Unterstützung.

Unser langjähriger, hochverdienter Präsident, Herr Wilhelm Simon, hat statutengemäss sein Amt in der Armenpflege und damit auch in der Fürsorgekommission niederlegen müssen. Wir bitten Sie, unserer Kommission auch in ihrer neuen Leitung und Zusammensetzung Ihr Vertrauen zu bewahren.

Wir arbeiten Hand in Hand mit der Armenpflege, mit dem Frauenverein, mit der Chewra Kadischa, sind in ständiger Verbindung mit den zuständigen Vereinen und Behörden der Stadt. Unsere eigentliche Aufgabe ist, da einzusetzen, wo diskret, wo in grösserem Umfang, in besonderen Notfällen, zu raten und zu helfen ist. Vorsorge und Fürsorge — diese eigentlichste und vornehmste Art der Hilfeleistung — ist uns in erster Reihe anheimgestellt. Die Anforderungen, die besonders von seit langen Jahren hier Niedergelassenen an uns gestellt werden, nehmen ständig zu. — Anforderungen, denen wir mangels ausreichender Mittel nur ungenügend entsprechen können.

Zu diesem edelsten Hilfswerk bitten wir wieder um Ihre Beihilfe. Wir bitten um einmalige Beiträge, besonders um Monatsbeiträge und wir bitten, sich unseres Hilfswerkes bei jedem besonderen Anlass, so auch jetzt bei der Nähe der Feiertage zu erinnern.

Israelit. Fürsorgekommission:

Der Präsident:
SILVAIN S. GUGGENHEIM.

Der Rabbiner der J.C.Z.:
Dr. LITTMANN.

Der Quästor:
S. BRANDENBURGER.

JOSEPH ELSON
KILIAN GUGGENHEIM
J. HORN

H. JUSTITZ
G. LÖWY-FENIGSTEIN
SIMON WYLER

S. WYLER-BLOCH
FRAU JAKOB ABRAHAM
FRAU H. SCHMUKLERSKY

amten selbst zu ernennen etc. Es wird hervorgehoben, daß es dem Agro-Joint auch *Nichtjuden* zu unterstützen freisteht.

Das wahre Gesicht des Antisemitismus.

Die „*Neue Zürcher Zeitung*" vom 26. Aug. (No. 1327) veröffentlicht einen Bericht ihres Bukarester Korrespondenten, wonach die rumänische Sicherheitspolizei Dokumente in Händen habe, die den Beweis liefern, daß die Antisemiten in Rumänien das Spiel der Anarcho-Kommunisten betreiben. „Das Zentralkomitee der umstürzlerischen Propaganda", heißt es darin, „bezieht sich in einem Bericht an die Lokalorganisationen der Terroristen in den Balkanortschaften auf die stark anschwellende Agitation in Rumänien, welche sehr gut zur Hervorrufung von revolutionären Bewegungen ausgenutzt werden könne". Diese, auf Aeusserungen des Ministers des Innern beruhenden Angaben lassen erkennen, daß die antisemitische Bewegung nun dazu ausgenützt werden soll, das herrschende Regime in Rumänien und auf dem Balkan überhaupt zu stürzen. Es ist ein weiteres Glied in der Kette der Leiden des Judentums, daß es nun als Vorwand für Umsturzpropaganda dienen muß, nachdem man versuchte, die Juden mit dem Bolschewismus zu identifizieren.

Léon Blum über Nationalismus und Bolschewismus.

(JPZ) Der französische Sozialistenführer, unser Glaubensgenosse Léon *Blum*, der am kürzlich abgehaltenen Kongreß seiner Partei einen glänzenden rednerischen und politischen Erfolg davontrug, hielt am Internationalen Sozialistenkongreß in Marseille eine viel beachtete Rede, in welcher er vor der bolschewistischen Propaganda eindringlich warnte. Diese Versuche, nachdem sie in Europa einen exlatanten Mißerfolg davongetragen haben, bei den Völkern des Ostens einzudringen, um den fanatischen Nationalismus zu schüren und den Religions- und Rassenhaß heraufzubeschwören.

Danktelegramm Baron Edmond de Rothschilds an den Herausgeber der „Jüdischen Presszentrale Zürich".

Baron Edmond de *Rothschild*, dem wir anläßlich seines 80. Geburtstages unsere vorige Nummer gewidmet haben, sendet dem Herausgeber und Chefredakteur der „Jüdischen Presszentrale Zürich", Oscar *Grün*, folgendes Danktelegramm:

„Paris, le 27 août. Très touché vos voeux vous remercie sincèrement.

Edmond de Rothschild."

Schweiz.

Tagung des Schweiz. Comités für Erez Jisroel.

Basel. - M. - Das Schweizer Komitee für Erez Jisroel hielt vergangenen Sonntag in Basel seine ordentliche Generalversammlung ab, welche vom Präsidenten Herrn J. *Dreyfus-Strauss* präsidiert wurde und zahlreich von Komiteemitgliedern aus Basel, Zürich, Luzern und Bern besucht war. In seinem *Tätigkeitsbericht* wies der Präsident darauf hin, daß der Eingang der Spenden von 11,491.45 Fr. i. J. 1924, gegenüber dem Vorjahre einen kleinen Fortschritt bedeute, jedoch genüge auch diese Summe noch immer nicht zur Erfüllung der dringenden Anforderungen. Der Präs. gedachte sodann der im Berichtsjahre verstorbenen Mitglieder des Komitees, des Herrn Kantor A. *Lehmann* (Lausanne) und Herrn Armand *Bickart* (Vevey), welche dem Komitee seit dessen Begründung angehörten und für dessen Bestrebungen stets besonderes Interesse bekundeten. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Sitzen. Zum Schluß berichtete der Präsident über die vom Komitee in Erez Jisroel im vergangenen Jahre geleistete Tätigkeit und gedachte mit besondere Freude des Besuches von Oberrabbiner A. J. *Kook*, der anläßlich seiner Heimreise von Amerika nach dem heiligen Lande für einige Tage in Basel weilte und an einer zu seinen Ehren einberufenen Sitzung des Komitees teilnahm. In mehrstündiger Beratung hatte Rabbi Kook über die Lage der vom Komitee subventionierten Institutionen berichtet und es ist für das Komitee eine große Genugtuung, daß auch von dieser kompetenten und autoritativen Persönlichkeit die Zweckentsprechende Verwendung der Gelder des Komitees bestätigt wurden.

Der Kassier des Komitees, Herr Emanuel *Goldschmidt*, erstattete den *Kassabericht*, welcher per Ende Dez. mit einem Saldo von *Fr. 7,433.86* abschließt. Insgesamt wurden i. J. 1924 Fr. 6724.— und im März 1925 Fr. 7431.— nach Palästina überwiesen. Namens der Rechnungsrevisoren empfiehlt Herr Lucien *Levy-Hemmendinger* (Basel) die Genehmigung des Kassaberichts. Nach längerer Diskussion werden die Berichte genehmigt und dem Vorstand unter Verdankung der geleisteten Dienste Décharge erteilt.

Sodann trat das Komitee in die Beratungen betreffend die *Subventionen* für das Jahr 1925 ein und wird zunächst nach längerer Aussprache, an der sich vor allem die Herren Jakob *Gut* (Zürich), Viktor *Barth* (Zürich), S. *Pines* (Zürich), M. *Schwarz* (Basel), L. *Eisenmann* (Basel), Dr. *Erlanger* (Luzern), Dr. Robert *Guggenheim* (Luzern) beteiligten, an die bisher subventionierten Institutionen die Ueberweisung der gleichen Beträge, wie im Frühjahr dieses Jahres beschlossen. Es sind dies die Talmud Thora-Schulen und Jeschiwoth: *Ez Chajim* in Jerusalem, *Shaare Thora* nebst *Handwerkerschule* in Jaffa, *Mea Shearim* in Jerusalem, *Or Thora* in Tiberias, *Doresch Zion, Beth Zion* in Jerusalem, *Jeschiwoth Zion Beth Zion* in Jerusalem, sowie die Talmud Thora der *Jemeniten, Bucharim, Gerusim* und *Maarowim*. Ferner die *Arbeiterküchen* in den Kolonien, *Jischuw Erez Jisroel, Altersasyl Mosheb Sekenim* (Jerusalem und Jaffa), *Waisenhaus Beth Zion, Waisenhaus Diskin, Shaare Zedek Hospital, Spital Bikkur Cholim* (alle in Jerusalem). Ferner wurden erstmals für folgende Institutionen Subventionen beschlossen: Allgemeine Wohltätigkeitsanstalt *Kenesseth Jisroel* in Jerusalem, *Esrath Nashim* (Heim für Gei-

steskranke), Jeschiwath *Thorath Chajim*, Jeschiwath *Thorath Cohanim*, *Weltjeschiwath von Rabbi Kook* (alle in Jerusalem), sowie die Jeschiwath von *Rabbi M. M. Epstein* in Hebron.

Sodann gelangt ein Antrag des Herrn *Pines* auf Errichtung einer *schweizer. landwirtschaftlichen Schule in Erez Jisroel* zur Beratung. Herr Pines weist auf die besonderen Zeitumstände hin, welche die Begründung einer solchen landwirtschaftl. Schule als notwendig erscheinen lassen. Die Leistungen des Komitees, welche in frühern Jahren sich respektabel ausgenommen haben mögen, erscheinen im Hinblick auf die dringenden Aufbauarbeiten der Gegenwart in Erez Jisroel außerordentlich klein. Das Erez Jisroel-Komitee sei aber gerade ein unschätzbares Instrument der schweizer. Judenheit, um im hl. Lande eine Aufgabe zu verwirklichen, welches als entsprechender Beitrag zum Aufbauwerke angesprochen werden kann. Eine solche Einzelleistung werde neben dem System der bisherigen Subventionen dem Komitee neue Gönner und Freunde zuführen und es werde für das Ehrgefühl der schweizer. Judenheit ein Ansporn sein, ein solches Werk schön und stark auszugestalten. Die Gründung einer landwirtschaftl. Schule insbesondere sei das Gebot der Stunde und von unschätzbarem Wert für den breiten Strom der Einwandernden, insbes. auch für den thoratreuen Teil derselben. Das Hauptproblem der Gegenwart sei ja, die Einwanderer in Landwirte umzuschichten. Der Erwerb des Bodens allein nütze nichts, wenn die Menschen, welche sich neuerdings der landwirtschaftl. Arbeit widmen, ohne gründliche, planmäßige Ausbildung geblieben sind. So haben z. B. die Chassidim des Jablonsker Rabbi sich der Nahalal-Kolonie anschliessen müssen, um die berufliche Umschichtung für ihre Kreise vorzunehmen. Aus der Begründung einer solchen Schule würde daher für die Einwanderer, insbes. für ihre Jugend, ein segensreiches Werk geschaffen und es dürfte die Errichtung und Erhaltung dieser Institution die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der schweizer. Judenheit kaum übersteigen. Herr Pines schlägt vor, hierzu eine besondere Kommission zu bilden. Nach längerer Aussprache wurde der Antrag des Herrn Pines *angenommen* und in die Kommission, welche die Vorarbeiten zur Verwirklichung der Durchführung des Projektes durchführen soll und welcher das Recht der Kooptation zusteht, folgende Herren *gewählt:* Jakob *Gut* jr. (Zürich), Präsident, S. *Pines* (Zürich), Dr. *Erlanger* (Luzern), Dr. *Guggenheim* (Luzern), Dr. Marcus *Cohn* (Basel).

Sodann gelangten noch verschiedene interne und Propagandafragen zur ausführlichen Beratung. Bei den statutarisch vorzunehmenden *Neuwahlen* wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren J. Dreyfus-Strauss (Basel), Abraham Erlanger (Luzern), Jakob Gut jr. (Zürich), Emanuel Goldschmidt (Basel), Dr. Marcus Cohn (Basel), Dr. M. Erlanger (Luzern), S. Günzburg (Zürich), Martin Mayer (St. Gallen), Gabriel Ortlieb (Zürich) einstimmig *wiedergewählt.* Zu Rechnungsrevisoren wurden wiedergewählt die Herren Lucien Levy-Hemmendinger (Basel) und Sally Harburger (Zürich). Zur einmütigen Annahme gelangte ferner ein Antrag des Herrn *Pines* auf Absendung eines Glückwunschtelegrammes an Baron Edmond de Rothschild in Paris, anläßlich seines 80. Geburtstages. So schloß die Generalversammlung des schweizer. Komitees für Erez Jisroel, welches mit seinen bescheidenen Kräften für das heilige Land zu arbeiten sich bemüht, mit dem Ausdruck der Dankbarkeit und Würdigung für das neue Kolonisationswerk, welches diesem großen Wohltäter in Israel zu schaffen gelungen ist.

Beglückwünschung des Baron Edmond de Rothschild in Paris durch das Schweizerische Comité für Erez Jisroel.

Basel. Das Schweizerische Komitee für Erez Jisroel hat in Ausführung eines Beschlusses der Generalversammlung vom 23. August an Baron Edmond de *Rothschild* folgendes Telegramm gerichtet:

„In aufrichtiger, dankbarer Anerkennung Ihrer großen außerordentlichen Verdienste um die Schöpfung der neuen Kolonisation in Erez Jisroel entbieten wir Ihnen die herzlichsten Glückwünsche zum achtzigsten Geburtstage. Möge Ihnen noch viele Jahre vergönnt sein, sich an Ihren aufblühenden Werken in Erez Jisroel zu erfreuen.

Schweizerisches Komitee für Erez Jisroel."

Zum Ableben J. C. Heers.

(JPZ) Der am 20. August im Alter von 66 Jahren verstorbene schweizerische Dichter J. C. *Heer* erfreute sich nicht nur in den Kreisen seiner Landsleute großer Beliebtheit, sondern genoß auch beim jüd. Publikum der Schweiz und des Auslandes großes Ansehen, als der glänzende Schilderer schweizerischen Gebirgswelt. Seine Bücher gehören zu derer schweizerischer Eigenart und prachtvolle Darsteller

Empfehlenswerte Firmen in BERN



Bundeshaus.

den am meisten gelesenen des deutschen Büchermarktes. Anfänglich Lehrer, trat er bald in die Feuilletonredaktion der *„Neuen Zürcher Zeitung“* ein, wo er bis zum Jahre 1899 verblieb, um sich dann bald der freien Schriftstellertätigkeit zuzuwenden. In den beiden Romanen *„An heiligen Wassern“* und *„Der König der Bernina“* erreichte er sicherlich den Höhepunkt seiner Gestaltungskraft. Die überaus stark verbreiteten Werke J. C. Heers zeigen in geradezu klassischer Weise, daß man national sein kann, ohne nationalistisch zu werden; daß man seine Heimat lieben kann, ohne deswegen den andern zu hassen. Er gab den Gefühlen der Heimatliebe den formschönen Ausdruck, durchwirkt von lebensvollen Schilderungen, in denen die Gerechtigkeit, die Liebe und das unbändige Freiheitsgefühl eine dominierende Rolle spielten. *Wzm.*

Zürcher Chronik.

Fürsorgekommission der Isr. Cultusgemeinde.

Wir verweisen auf den im Inseratenteil abgedruckten Aufruf der Fürsorgekommission der Isr. Kultusgemeinde Zürich, welche unter neuer Leitung (Präs. Silvain *Guggenheim)* an die jüd. Oeffentlichkeit mit der Bitte um Unterstützung ihrer Arbeit durch die Judenheit Zürichs tritt. Auch unsererseits empfehlen wir warm die Unterstützung dieser wertvollen Tätigkeit der Fürsorgekommission und sind überzeugt, daß der Appell nicht ungehört verhallen wird.

Plätze in der Synagoge der I.R.G.Z. zu vermieten.

Die Israelitische Religionsgesellschaft Zürich, vermietet in ihrer neuen Synagoge an der Freigutstraße, eine Anzahl Männer- und Frauenplätze, sowohl über die Feiertage, als auch für das ganze Jahr an Nichtmitglieder. Näheres siehe Inserat.

Festgottesdienst der „Agudas Achim“.

Die Talmud-Thora der Gemeinde *„Agudas-Achim“*, Zürich, veranstaltet über die hohen Feiertage einen *Festgottesdienst.* Näheres siehe im Inseratenteil der heutigen Nummer.

Agudas-Jisroel Zürich. Die Zürcher Aguda ist dieses Jahr sehr früh aus ihrem Sommerschlaf, wenn wir die Ferien so nennen dürfen, erwacht. Groß und klein fand sich vergangenen Schabbosnachmittag um 2 Uhr im Gemeindesaal der Synagoge Freigutstraße ein, um den Worten des Herrn Rabbi Dr. L. Joung aus New York, der über die Renaissance der amerikanischen Judenheit sprach, zu lauschen. Der Referent begann mit dem Possuk: „Wenn Dir etwas zu wunderbar, unbegreiflich erscheint, so urteile nicht vorschnell, sondern warte ab und lerne zu begreifen, was Gott damit bezweckt, denn wir Menschen können nicht die Gegenwart begreifen, sondern höchstens die Vergangenheit. Josefs Träume, die Knechtschaft in Aegypten waren zu unserm Heil, denn ohne diese wäre keine Offenbarung am Sinai gewesen. Kaum entdeckte Columbus Amerika, als infolge der Judenverfolgungen in Spanien die ersten Juden nach der neuen Welt auswanderten. Heute hat es nur noch sehr wenig Sephardim in Amerika. Die Juden in Amerika haben sich vollständig assimiliert und besonders die deutschen Juden, in deren Bethäusern man nicht selten statt Samstag den Sonntag als siebenten Tag feiert. Bei weitem besser halten die Ostjuden an der alten Tradition fest, die erst vom Jahre 1880 an, als die Pogrome in Rußland und Polen stattfanden, nach Amerika auswanderten. Die amerikan. Judenheit nahm jedoch erst einen merklichen Aufschwung, als die Tore nach Amerika gesperrt wurden und die Eingewanderten sich nicht mehr auf das große Reservoir im Osten verlassen konnten. Deshalb begannen sie selbst Schulen und Jeschiwaus zu bauen, um sich eine gesunde Jugend zu erziehen, was alsbald auch geschah und diese Jugend ist es, die heute ihre eignen Eltern dem Judentum zurückgewinnt. Mit großem Interesse verfolgten die zahlreich erschienenen Mitglieder der Agudas Jisroel Jugend- und Mädchengruppe den Erläuterungen des Hrn. Dr. Joung, dem wir nochmals auf diesem Wege bestens danken.

(Eing.) Wir richten an die Agudas Jisroel die Bitte, ihre Veranstaltungen, Anlässe etc. jeweils in der jüdischen Zeitung zu publizieren, damit auch einem größeren Publikum Gelegenheit geboten ist, denselben beizuwohnen.

Freundschaftsmatch

HAKOAH I gegen BRÜHL III

Sonntag, den 30. August, nachmittags 1 Uhr auf dem **Krontal in St. Gallen**

Sammlung Zürich-Hauptbahnhof 8 Uhr

Generalversammlung der Machsikei-Hadaass. – E. – Am 23. August fand im „Volkshaus“ eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins „Machsikei-Hadaass“ statt, die den hauptsächlichsten Zweck befolgte, durch den engeren Zusammenschluß der östlichen Orthodoxie in Zürich das jüd. Leben zu fördern. Der Verein, der bereits 54 Mitglieder zählt, hat das Haus Anwandstraße 60 samt Mikwoh angekauft. Die Generalversammlung ratifizierte den Kauf dieses Hauses. Es wurde ferner beschlossen, sofort zum Ankauf eines passenden Gebäudes für ein Beth-Hamidrasch zu schreiten, wofür auf der Stelle namhafte Beträge gezeichnet wurden. Nach der Stimmung zu schliessen, sind Aussichten vorhanden, bald ein eigenes Haus für diese Zwecke zu beschaffen, das zum Mittelpunkt des jüd.-orthodoxen Lebens der östlichen Juden in Zürich werden wird.

Kränzchen des 1. Jüd. Jugendorchestervereins Zürich. Am 23. ds. fand im „Du Pont“ ein Kränzchen des Jugendorchesters statt. Wie üblich zog der Name Jugendorchester Jung und Alt an, so daß die beiden Säle im „Du Pont“ viel zu klein waren, um alle die Leute zu fassen und nur dank der sehr guten Organisation konnte der größte Teil gut plaziert werden. Herr Felizian (Violin) spielte mit großem Ton einen feurigen Csardas und wurde sehr gut von der Klavierkünstlerin Frl. Pugatsch am Klavier begleitet. Herr Salzberg sang mit guter Stimme einige jüd. Lieder und Frl. Seidenberg tanzte einen Apachentanz wie ein — Apache. Dem äußerst rassigen Tanzorchester konnte auch niemand wiederstehen und das Tanzbein wurde auch fleißig geschwungen. Alles in allem ein in jeder Beziehung gut gelungenes Kränzchen, welchem hoffentlich bald andere folgen werden. F.G.

Sport.

Oerlikon II a – Hakoah I 4 : 1 (4 : 0). Hakoah spielt in diesem Trainingsmatch mit neuen Leuten, die sich noch nicht recht zusammenfinden. Die Tore des ersten Halftime fallen in gleichen Intervallen und man merkt dem sympatischen Gegner an, daß er ein gutes Training hinter sich hat. Nach der Pause hat Hakoah den Platzvorteil und bricht öfters durch, sodaß in der 23. Min. das Ehrengoal erzielt werden konnte. Das Spiel zeigte einige gute Einzelleistungen, es sollte aber, des Einbacksystemes wegen, noch mehr mit den Flügeln gespielt werden. Am nächsten Sonntag spielt die I Hakoah-Mannschaft in St. Gallen gegen F.C. Brühl; Klubfreunde sind freundl. eingeladen, an dieser Fahrt (vielleicht Auto) mitzumachen, sind aber gebeten, sich so bald wie möglich beim Club anzumelden. R. B.

Zürich Jun. I – Hakoah Jun. I 4 : 4 (2 : 2). Der letzte Match vor den Cupspielen wies unter den Junioren einige erfreuliche Leistungen auf. Zürich geht gleich mit zwei Ueberraschungstoren in Führung, die jedoch bis zur Pause durch gute Kombination aufgeholt werden. Nach der Pause geht Fischer mit dem Ball durch und sendet ein. Beim Stande von 3 : 4 für Hakoah erzwingt FCZ noch einen Penalty, der den Ausgleich herstellt. — Die Mannschaft besitzt in ihren Reihen einige gute Spieler, die in den Cupspielen sicher eine gute Figur machen werden. Sehr bedauernswert war jedoch, daß Hakoah auf eigenem Platz ohne ein Mitglied der Spielkommission erschien, und daß der Schiedsrichter durch unsichere Entscheide mit dem Publikum in Meinungsverschiedenheiten geriet. R. B.

Bücherschau.

Dr. Oskar Wettstein: Die Schweiz. Verlag H. R. Sauerländer u. Co., Aarau. — Wohl wie kein zweiter ist Regierungs- und Ständerat Dr. O. Wettstein berufen, über Land, Volk, Geschichte und Verfassung der Schweiz ein Handbuch herauszugeben. Der Verfasser hat mit dieser 150 Seiten zählenden Schrift einem weiten Leserkreis (dieser Tage erschien bereits die 2. Auflage) wertvolle Ausführungen über die wirtschaftlichen, politischen und ethnographischen Verhältnisse der schweizerischen Eidgenossenschaft vermittelt. Das aufschlußreiche Buch erfüllt die dankbare Mission, dem heranwachsenden Schweizer in Form einer knappen, interessanten Darstellung die Grundlage seiner staatsbürgerlichen Erziehung zu geben, die der Verfasser seit Jahren warm unterstützt; das Werk Dr. Wettsteins verschafft aber auch dem Ausländer nützliche Kenntnisse über die schweizerischen Verhältnisse. Die letztgenannte Beziehung wird ihm sicherlich auch im Leserkreise der „Jüdischen Presszentrale“ zahlreiche Freunde zuführen. Wzm.

Chaim Nachman Bialik, Essays. Vor kurzem erschien die erste ins Deutsche übertragene Ausgabe der gesammelten Aufsätze des Dichters im 1.—5. Tausend. Die Uebertragung stammt von Dr. Viktor Kellner. Das Buch enthält außer den in der hebr. Jubiläumsausgabe von Bialiks Werken erschienenen Aufsätzen auch noch verschiedene andere, die verstreut erschienen sind. Es ist somit eine vollständige Sammlung aller Essays Bialiks. Das Buch auf holzfreiem Papier kostet in Pappband 4.80 Mk., in Ganzleinen 6 Mk., in Halbleder 8 Mk. und ist im Jüd. Verlag erschienen.

Reproduktion der im Jahre 1620 erschienenen Komposition der Lieder Salomos.

(JPZ) Frankfurt a. M. Der Verlagsbuchhändler Dr. Felix Kauffmann (J. Kauffmann, Verlag in Frankfurt a. M.) hat anläßlich des hundertjährigen Bestehens der Frankfurter Stadtbibliothek am 16. August 1925 der Jubilarin eine Festgabe in Form einer Reproduktion der i. J. 1620 in Venedig zum ersten Male erschienenen Lieder Salomos: „Haschirim Ascher lischelomo“ von Salomon de Rossi gestiftet. Die Veröffentlichung gelangt nicht in den Handel. Sie wurde in 3 Exemplaren auf Pergament, von denen Exemplar Nr. 1 der Stadtbibliothek gewidmet ist, und in weiteren 60 numerierten Exemplaren auf Zanders-Bütten abgezogen. Das Werk enthält die Oktivstimme der „Lieder Salomos“ und umfaßt dreißig Stück. Salomon de Rossi

Saison 1925/26.

Mannschaften		Hakoah I	Altstetten II	Blue Stars III b	Baden III	Dietikon II	Manesse I	Schlieren I	Sportclub Baden I	Spiele gesp.	Spiele gew.	Spiele unent.	Spiele verl.	Tore für	Tore gegen	Punkte	Rang
Hakoah I	1. R.	Jü-	:	:	:	:	:	:	:								
	2. R.		:	:	:	:	:	:	:								
Altstetten II	1. R.	1 : 1	di-	:	:	:	:	:	:								
	2. R.	:		:	:	:	:	:	:								
Blue Stars III b	1. R.	:	:	sche	:	:	:	:	:								
	2. R.	:	:		:	:	:	:	:								
Baden III	1. R.	:	:	:	Preß-	:	:	:	:								
	2. R.	:	:	:		:	:	:	:								
Dietikon II	1. R.	:	:	:	:	zen-	:	:	:								
	2. R.	:	:	:	:		:	:	:								
Manesse I	1. R.	:	:	:	:	:	tra-	:	:								
	2. R.	:	:	:	:	:		:	:								
Schlieren I	1. R.	:	:	:	:	:	:	le	:								
	2. R.	:	:	:	:	:	:		:								
Sportclub Baden I	1. R.	:	:	:	:	:	:	:	Zch.								
	2. R.	:	:	:	:	:	:	:									

lebte gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Mantua und ist ein Zeitgenosse Palestrinas, des Reformators des kirchlichen Musikwesens. Unter den Madrigalkomponisten nahm er einen nicht unbedeutenden Rang ein und war am Hofe zu Mantua geschätzt und gern gehört. Die Festgabe ist mit einer Einleitung von Prof. Dr. A. Freimann versehen.

Eingelaufene Bücher.

(Besprechung vorbehalten.)

Felix Goldmann: Warum sind und bleiben wir Juden? Philo-Verlag, Berlin, 1924.

Das Licht. Heft 12: Der gefährdete Wiederaufbau. Daselbst.

Vom Sinn des Judentums: Ein Sammelbuch zu Ehren Nathan Birnbaums, herausgegeben von A. E. Kaplan und Max Landau. Hermon-Verlag, Frankfurt a. M., 1925.

Alfred Bertholet: Kulturgeschichte Israels. Van den Hoeck und Ruprecht, Göttingen, 1925.

Arthur Holitscher: Lebensgeschichte eines Rebellen. S. Fischer Verlag Berlin, 1924.

Richard Lewinsohn: Die Umschichtung der europäischen Vermögen. Daselbst.

Friedrich Gogarten, Die religiöse Entscheidung, Verlag Eugen Diederichs, Jena 1921.

Friedrich Gogarten, Von Glauben und Offenbarung, Verlag Eugen Diederichs, Jena 1923.

Leo Loewy, Gott und Mensch, Gedichte, Verlag Kurt Vieweg, Leipzig 1925.

„Und laßt uns wieder von der Liebe reden" (Anonym), Verlag Kurt Vieweg, Leipzig 1925.

Der Kampf der europäischen Juden für ihre bürgerlichen und nationalen Rechte, Berichte und Materialien, herausgegeben vom Komitee der jüd. Delegationen (Yiddisch), Paris 1925.

Paul Mühsam, Der ewige Jude, Verlag Ernst Oldenburg, Leipzig und Wien I 1925.

Hugo Berger and Herman Pick, Kirjath Sepher, a quarterly bibliographical review, the organ of the Jewish National and University Library in Jerusalem, Verlag F. Ostertag, Berlin W 50 1925.

Raymond Geiger, Nouvelles Histoires Juives, Editions de la Nouvelle Revue Française, Paris 1925.

Scholem Alei'hem, L'Histoire de Tèvié (mise en judéo-français d'Alsace par Edmond Fleg), Paris 1925, Editeur F. Rieder & Co., Paris.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 28. August Sabbat-Eingang: 6.50

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich			Isr. Religionsgesellschaft Zürich		
Freitag abends . .	6.45	Uhr	Freitag abends . .	7.05	Uhr
שבת morgens . .	8.30	„	שבת morgens . .	7.45	„
מנחה . .	4.00	„	מנחה . .	4.00	„
Ausgang .	7.55	„	Ausgang .	7.55	„
Wochentag morgens	7.00	„	Wochentag morg.	6.30	„
abends	6.45	„	abends	6.00	„

Samstag, den 29. August: פרשת כי תצא

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	7.55	Endingen und		St. Gallen	7.53
Winterthur	7.55	Lengnau	7.55	Genf u. Lausanne	8.04
Luzern	7.57	Basel u. Bern	8.01	Lugano	7.55

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Bollag-Dzialoszynski, in Basel.

Verlobt: Frl. Sarah Citrinbaum, Genf, mit Herrn Mordche Nathanson, Lyon.

Gestorben: Frau Cäcilie Segal-Parieser, 32 Jahre alt, in Zürich.



Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.